

Föderalismus und innerparteiliche Machtverteilung

Die horizontale und vertikale Integration der Linkspartei und der Grünen im Vergleich

Dan Hough, University of Sussex (d.t.hough@sussex.ac.uk)

Michael Koß, Universität Göttingen (mkoss@uni-goettingen.de)

Die Linke, das Fünfparteiensystem und die deutsche Politik

Rosa Luxemburg Stiftung, Berlin, 21.11.2008

Erkenntnisinteresse

- Wechselwirkungen zwischen Parteien und institutionellem Kontext
- wie gehen Parteien mit den Koordinationsproblemen um, die sich in föderalen politischen Systemen stellen?
- horizontale und vertikale Integration
- Grüne und Linkspartei als ‚Neueinsteiger‘ im deutschen Parteiensystem

Theoretische Grundlagen

Interaktionsebene

horizontal

vertikal

Dimension	inhaltlich	Uneindeutigkeit: Formelkompromisse ohne bindenden Charakter	Hypokrisie: lose Kopplung der inner- parteilichen Debatten und der Handlungen
	organisatorisch	lose Kopplung: Unabhängigkeit der Suborganisationen voneinander	Fragmentierung: interne Zielkonflikte führen zur Schaffung neuer Subeinheiten

Die Grünen als Rollenmodell für Organisationsreformen der Linkspartei?

- Sonderstatus in organisatorischer Hinsicht: Streben nach „größtmöglicher Autonomie“ der Subeinheiten
- geringes Maß an horizontaler und vertikaler Integration
- Schock der Abwahl aus dem Bundestag 1990 führt zu Organisationsreform
- neu geschaffener Länderrat erhöht innerparteiliche Integration
deutlich: Durchsetzung der Realpolitiker

Lose verkoppelte Anarchie: Die Integration der PDS bis 2002

- hohes Maß an Uneindeutigkeit und loser Kopplung
 - Bundestagsfraktion übernimmt nur minimale Koordination
 - markante Unterschiede zwischen den Landesverbänden
- 2002 bleibt umfassende Organisationsreform anders als bei den Grünen aus
- Verlust der organisatorischen Ressourcen, Konflikte zu moderieren

2002-2005: Das Ende der Uneindeutigkeit?

- neue Kooperationsbereitschaft der Landesverbände
 - Landesverband Sachsen stellt (öffentliche) Kritik ein
 - gemeinsame Herbeiführung des Sonderparteitages
 - Fraktionsvorsitzendenkonferenz (FVK)
- geringeres Maß an Uneindeutigkeit: geschlosseneres Auftreten der ostdeutschen Landesverbände
- aber nur bedingt engere Kopplung: FVK integriert nicht die *party in central office*

Die Entwicklung nach 2005: Normalisierung der Linkspartei?

- neue Möglichkeiten der innerparteilichen Koordination nach dem Wiedereinzug in den Bundestag
- seit 2007 höheres Maß an vertikaler und horizontaler Integration durch Interventionen der Bundespartei: geringere Uneindeutigkeit
- aber: keine organisatorische Kopplung der Parteigliederungen analog zum Länderrat der Grünen, ideologische Heterogenität besteht auf Länderebene fort

Fazit

- anders als bei den Grünen 1991 bei der Linkspartei kein grundlegender Wandel des vorherrschenden Parteiziels nach 2002
 - keine institutionalisierte Kopplung der Bundes- und Landesparteien der Linken, wohl aber deutlichere Interventionen als früher
 - größte Differenz zwischen beiden Parteien ist die fortbestehende ideologische Pluralität der Linkspartei
- Zusammenhang zwischen organisatorischer und ideologischer Kohärenz?